



Ein paar Worte zum Studienbeginn von mir, für all jene die es noch nicht wissen, für all jene, die es interessiert, und auch für all jene, die einfach nur gerne lesen.

Bei Fragen zum Thema und/oder Anregungen u.a. für weitere Artikel schreibt mir doch einfach unter andrea.m.friedrich@htu.tugraz.at.

Text: Andrea Friedrich

Willkommen im neuen Studienjahr, liebe Leserschaft. Was ich euch zu Beginn gleich fragen möchte: Macht ihr euch auch manchmal Gedanken darüber, was später einmal sein wird, und ob die liebe Omama vielleicht doch recht gehabt haben könnte mit „früher war alles besser“?

Wenn ich dann so vor mich hin sinniere, verspüre ich immer wieder das Bedürfnis etwas zu bewirken. Da man ja schlecht aus lauter Tatendrang fremder Leute Wände beschmieren oder immer mit einem Megaphon ausgestattet durch die Straßen marschieren kann, schreibe ich und versuche so meine Mitmenschen zu erreichen. Gemeinsam bestimmen wir, ob früher wirklich alles besser war.

Das Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) geistert zurzeit durch alle Medien. Spätestens seitdem zahlreiche Verhandlungsdokumente durchgesickert sind, ist TTIP derzeit der wohl umstrittenste politische Streich zwischen Europa bzw. der EU und den USA.

Alles fragwürdige Versprechungen?

Das größte Freihandels- und Investitionsabkommen der Geschichte soll die Wirtschaft um mehrere hundert Milliarden (in Euro) ankurbeln, Arbeitsplätze schaffen

und den Waren- und Dienstleistungsaustausch zwischen der EU und den Vereinigten Staaten generell erleichtern. Dazu sollen mögliche Hindernisse, wie beispielsweise Zölle, abgeschafft und einheitliche Normen wie auch Gesetze eingeführt werden.

Das geht auch aus Studien, die zu einem großen Teil indirekt von Unternehmen, die von TTIP profitieren würden, unterstützt werden, hervor.

Die Verhandlungen laufen – geheim.

Seit über einem Jahr verhandelt die europäische Kommission im Auftrag der EU-Regierungen mit US-Handelsvertretern diesbezüglich unter Ausschluss der Öffentlichkeit, wobei für den gesamten Prozess zusätzlich eine Geheimhaltungspflicht besteht. Im Prinzip ist daran rechtlich gesehen nichts Verwerfliches.

Hinzugezogen werden aber nur externe Berater, die allerdings fast nur Vertreter von (Groß-)Konzernen darstellen und somit die Interessen dieser und nicht zwangsläufig auch die Interessen der Bürger vertreten. Aus diesem Grund kann das Europäische Parlament nicht kontrollieren, was hinter verschlossenen Türen (für uns) ausgehandelt wird.

Sind die Verhandlungen einmal abgeschlossen, kann das Europäische Parlament zwar nur mit Mehrheit zustimmen, aber keine Änderungen an den Beschlüssen vornehmen. D.h. das Europäische

DAMOKLES SCHWERT

Das

Transatlantic

Trade

Parlament wird, genauso wie schlussendlich wir, vor vollendete Tatsachen gestellt.

Die Fragen lauten nun – was steckt wirklich hinter diesem Abkommen? Wer profitiert davon und warum verläuft alles unter strengster Geheimhaltung, wenn die Beschlüsse doch zu unseren Gunsten sein sollen?

Denn eins ist sicher, TTIP wird sich gravierend auf all unsere Lebensbereiche auswirken. Vielleicht nicht heute und vielleicht auch nicht morgen, aber auf das gesamte DANACH, wenn über Finanz-, Gesundheits- und Bildungswesen sowie über Wasser-, Lebensmittel- und Energieversorgung, Sozialstandards, öffentliche Einrichtungen, etc. die Beschlüsse fallen.



© Fotobliero/pixelio.de (2)

Investment and Partnership rollt auf uns zu.

Kritiken an TTIP – begründet oder zu Unrecht?

Prinzipiell ist an dem Gedanken von freiem Handel nichts Schlechtes zu finden, allerdings ist zu beachten, dass in der EU und den USA unterschiedliche Produktstandards und Gesetze existieren, die erst einmal auf den gleichen Nenner gebracht werden müssen.

Der ehemalige US-Botschafter und einer der Ideengeber des TTIP, Stuart Eizenstat, lässt dazu verlauten, dass die Standards in Europa ein unbegründet hohes Niveau hätten, das wissenschaftlich nicht belegt sei. Wir europäische Verbraucher sollten nach Abschluss der Verhandlungen das

gleiche Vertrauen haben, was für eine amerikanische Familie gutes Essen ist, sollte auch für Europäer ein gutes Essen darstellen.

Damit ein Unternehmen mit hohem Standard also wettbewerbsfähig bleibt, muss es sich anpassen und seine Prinzipien bzw. die Qualität herunterschrauben. Angeblich hat die EU daran zwar kein Interesse, aber ob das in der Praxis auch so aussieht, bleibt natürlich fraglich, denn solche Angleichungen sind nur zum Nachteil der EU-Standards realistisch.

Kritiker des TTIP befürchten, dass EU-Standards zusätzlich durch den Investitionsschutz ausgehebelt werden könnten. Denn so ist es Konzernen möglich, die Gesetze eines Staates vor einem sogenannten Schiedsgericht (ISDS: Investor to state dispute settlement) zu klagen, wenn die Gewinne bedroht werden würden. So zum Beispiel schon geschehen in Deutschland, wo das große Energieversorgungsunternehmen Vattenfall die deutsche Bundesregierung um 4,7 Milliarden Euro für die Stilllegung seiner Atomkraftwerke vor einen nicht öffentlichen, internationalen Schiedsgericht in Washington verklagt hat.

Die Verhandlungen über diese Schiedsgerichte wurden allerdings zurzeit (angeblich) auf Eis gelegt.

Fragwürdige Vorteile

Inwiefern sich das TTIP schlussendlich auswirken und über

welche Sektoren wirklich verhandelt wird, kann zum jetzigen Zeitpunkt nur unzureichend beantwortet werden, denn niemand hat Einblick in die gesamten Verhandlungen. Wenn man allerdings beachtet, wer hier mit wem an einem Tisch sitzt, von wem durchgeführte Studien wirklich stammen, dass die Diskussionen allesamt (unter Strafandrohungen) streng geheim sind, Politiker einmal die und dann wieder jene Aussage treffen, etc., dann sind die immer lauter werdenden kritischen Stimmen nicht als ungehört hinzunehmen.

Bekanntermaßen sind die Vorteile, die man uns für dieses Abkommen wie das Blaue vom Himmel herunter verspricht, noch alles Hypothesen und könnten daher leicht ins Gegenteil umschlagen, wie z. B. Lohndumping.

Denn wenn die Prognosen wirklich wahr wären, warum gibt es dann ein solches Abkommen nicht schon seit Jahrzehnten?

Begründete Befürchtungen

Wir in Europa leben noch zu einem großen Teil von der Landwirtschaft im herkömmlichen Sinn. Wenn nun aber nationale Gesetze durch das Klagerecht unwirksam gemacht werden würden, ist die Industrialisierung der Landwirtschaft nicht mehr aufzuhalten. Mit der amerikanischen Konkurrenz könnten unsere heimischen Bauern nicht mithalten, da meist un-



© Alexander Klaus/pixelio.de

ter viel günstigeren Bedingungen und vor allem geringeren Auflagen gearbeitet wird. Die großen Monopole können sich deshalb weiter ausdehnen, obwohl diesbezüglich in Europa dauerhaft großer Widerstand besteht.

Das Freihandelsabkommen könnte auch bedeuten, dass nun der EU-Markt für gentechnisch manipulierte Lebensmittel, mit Hormonen vollgepumptes Fleisch, gechlorte Hühner (zur Eliminierung eventueller Keime) und vieles mehr geöffnet wird. Außerdem könnte der Klima- und Umweltschutz betroffen sein, wenn nun z. B. Chemikalien für Kosmetika, Pestizide, etc. verwendet werden dürfen, die zuvor eine Zulassung in der EU nicht geschafft haben. Denn in der EU muss ein Unternehmen beweisen, dass eine von ihm eingesetzte Substanz keine Gefahr darstellt –

in den USA muss ein Produkt erst vom Markt genommen werden, wenn die Schädlichkeit dezidiert (vom Verbraucher) nachgewiesen werden konnte.

Auch Fracking, eine Methode, um Schiefergas mittels giftiger Chemikalien aus der Erde zu gewinnen, bei dem u.a. das Grundwasser dauerhaft verseucht wird, würde den Weg bis nach Europa schaffen. Die Verhandlungen um das TTIP sind auch geprägt von der Sorge um die Rechte der Arbeitnehmer. In den Vereinigten Staaten sind in diesem Zusammenhang Worte wie Mitbestimmung, Betriebsrat, oft auch Gewerkschaften, fremd. Was für (u.a. negative) Veränderungen mit dem Freihandelsabkommen noch auf uns zukommen würden, möchte man sich an dieser Stelle lieber nicht im Detail ausmalen.

Und wie geht es jetzt weiter?

Die Verhandlungen sollen 2015-2016 abgeschlossen sein.

Aber auch andere Abkommen wie NAFTA (USA-Kanada-Mexiko) verdeutlichen, dass die Versprechungen, die uns für CETA (Europa-Kanada), TTIP und Co. gemacht werden, offensichtlich Schall und Rauch sind. So hat NAFTA nicht, wie versprochen, zu einer Steigerung, sondern zu massiven Verlusten von Arbeitsplätzen geführt.

Mit Kanada sind die Verhandlungen über CETA bereits abgeschlossen. Das Europaparlament, die Mitgliedstaaten und das kanadische Parlament müssen allerdings noch zustimmen.

Ein Freihandelsabkommen einzugehen wäre an sich kein ungeschickter Gedanke, aber ob es moralisch korrekt ist, dass Abkommen in diesem Ausmaß hinter unserem Rücken verhandelt werden und die Medien sogar dazu animiert werden, uns das TTIP schmackhaft zu machen, d.h. beschönigend zu formulieren, steht außer Frage!

Uns Bürgern bleibt daher nicht viel, als auf zahlreichen Plattformen über das geplante TTIP abzustimmen und Petitionen zu unterzeichnen (Greenpeace, Compact,...) und darauf zu vertrauen, dass unsere Stimmen von den zuständigen Stellen auch ernst genommen werden.

Mir erscheint DAS nicht so recht kosher – wie geht es euch?